

Gescheiterter Versuch sozialer Integration

Mit der Verleihung des Nobelpreises für Literatur ist Mario Vargas Llosa im vergangenen Jahr im Alter von 74 Jahren in den Literatur-Olymp aufgestiegen. Ein Jahr später ist er gleich mit zwei Neuerscheinungen auf dem deutschen Buchmarkt vertreten. "Der Traum des Kelten", sein neuer Roman, und die Erzählung "Die jungen Hunde" erscheinen pünktlich zur Buchmesse in Frankfurt. Wobei Letzteres nur bedingt eine Neuerscheinung ist, denn die Erzählung stammt ursprünglich aus dem Jahre 1967. Damals fiel sie in Peru, der Heimat Vargas Llosas, der Zensur zum Opfer, wurde jedoch von einem spanischen Verlag zusammen mit 35 Fotografien des Katalanen Xavier Miserachs veröffentlicht. Diese spezielle Ausgabe der Erzählung ist nun erstmals in Deutschland - in einer Neuübersetzung von Susanne Lange - erschienen.

Hauptfigur der Erzählung, die seitenmäßig etwa die Hälfte des 100 Seiten starken Bandes ausmacht, ist Cuellar, der von allen nur "Pichula" oder "Pichulita" ("Schwänzchen") genannt wird, seit er in seiner Jugend von einem Hund gebissen und sexuell verstümmelt wurde. Seither versucht Cuellar mit dem Leben als Außenseiter, als Außenseiter in einer Clique Halbwechsiger, bei denen sich alles um Sport, Mädchen und Tanzabende dreht, zurechtzukommen. Mit zunehmendem Alter gelingt ihm dies immer weniger. Während seine Freunde sich mit Mädchen verabreden, auf die Uni gehen, einen angesehenen Beruf ergreifen und heiraten, drängen ihn die Gesetze einer Gesellschaft, in der nur "Normale" ihren Platz finden, immer weiter an den Rand.

So wie Cuellar nicht in eine Gesellschaft voller Konventionen passt, bricht auch Vargas Llosas Stil mit vielen Konventionen: Der Leser findet sich in einem Gewirr von direkter und indirekter Rede, von Perspektivenwechsel - mal bezeichnet der Erzähler sich und seine Clique als "wir", mal als "sie" - und von schnellem Wortwechsel. Auf orthographische Kennzeichnung durch Anführungszeichen, die dem Leser die Orientierung erleichtern und ihm Anhaltspunkte liefern würden, wird verzichtet. Geradewegs so überfordert und verloren muss sich Cuellar fühlen, der sich in einer vor Kraft und Jugend nur so trotzen Gesellschaft immer als "halber Mann" fühlt und keinen Lebensinhalt finden kann. Dem Leser allerdings gelingt es nach einer gewissen Zeit, die Orientierung in dem permanenten Strudel der Wörter zu finden - vorausgesetzt, er lässt sich auf Vargas Llosas Vorgaben und Tempo ein. Cuellar hingegen konnte sich nicht auf die Vorgaben der Gesellschaft einlassen und verlor deshalb immer mehr die Orientierung.

Die Schwarz-Weiß-Fotografien des katalanischen Künstlers Xavier Miserachs sind der Erzählung in diesem Band in vier Abschnitten - entsprechend den Entwicklungsstadien der Jugendlichen bzw. Erwachsenen - zugeordnet. So bildet die erste Fotostrecke z. B. den Drill der spanischen Schulkinder der 1960er Jahre ab; die nächste zeigt Jugendliche bei ersten Tanzveranstaltung oder in Bikini und Badehose am Strand; die abschließenden Fotografien zeigen Erwachsene, die ausgelassen feiern und teure Autos fahren. Die Szenen und Stimmungen, die Miserachs in seinen Fotos eingefangen hat, bilden die passende visuelle Ebene zu Vargas Llosas Erzählung. Diese in jeder Hinsicht besondere und haptisch wie optisch hochwertige Ausgabe von "Die jungen Hunde" ist ein Schmuckstück, das durch die Verschmelzung von Literatur und Fotografie zwei Kunstformen zur Perfektion bringt.

Sabine Mahnel 10.10.2011